

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen!
Und laßst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. = 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. Bey. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Zeile 20 Pf. = 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. = 9 Kr. Oesterr. Währ. Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. = 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redakteur: Georg Lenk, NW. Stromstraße 48.

Nr. 51.

Berlin, den 20. Dezember 1878.

Fünfter Jahrgang.

Amthlicher Theil des Generalraths.

Anforderung.

Der Ortsverein Ilmenau wird hiermit zur sofortigen Ein- sendung der Abschlüsse pro 3. Quartal 1878 aufgefordert.

Desgleichen werden die Ortsvereine Gotha, Kopenhagen, Königszelt, Blankenhain, Kahla, Rippes und Ilmenau aufgefordert, die laut Beschluß des Generalraths vom 1./12. 78 einzusendenden 50% des Ortsvereinskassen-Bestandes unverzüglich an den Hauptkassirer abzuliefern.

Für den Generalrath

Gust. Bey,
Vors.

Jul. Bey,
Hauptkassirer.

Georg Lenk,
Hauptschriftf.

Schutzzoll und Arbeitslohn.

Es ist bekannt, daß seit dem Darniederliegen der Industrie in Deutschland in den Fabrikantenkreisen sich immer allgemeiner und intensiver der Ruf nach Schutzzoll bezw. nach Erhöhung der bereits bestehenden Zollschranken hören läßt. Auch speziell in unserer Industrie wird man dasselbe Streben der Fabrikanten wahrgenommen haben, darauf hinzuwirken, daß durch höhere Schutzzölle als die bereits bestehenden auch die unzweifelhaft mißliche Lage unseres Berufszweiges verbessert werde.

Dieser allgemeine Nothschrei der Arbeitgeber scheint allen Wahrnehmungen zufolge analog der durch unsere ganze Gesetzgebung gehenden reaktionären Strömung in Regierungskreisen nachhaltigen Anklang gefunden zu haben, und es steht die vorerst mindestens theilweise Berücksichtigung desselben jedenfalls in Aussicht.

Unsere Stellung zu der Schutzzollfrage vom allgemeinen Standpunkt aus haben wir bereits einmal kurz berührt.

Daß der Fabrikant als solcher durch möglichst hohe Schutzzölle seine Lage zu bessern vermag, glauben wir gern; das große Publikum wird aber bei Errichtung hoher Zollschranken, welche den Ausschluß der auswärtigen Konkurrenz zur Folge haben und so eine unmittelbare Vertheuerung der Waaren nach sich ziehen, minder gut fahren: es muß die billigeren, ausländischen Produkte veräußern gegen die theureren inländischen. Diese Wahrheit wird eben kein Fabrikant bestreiten können.

Das große Publikum bringt also aus seiner Tasche zunächst das auf, was der Fabrikant während des Uebergangsstadiums ein- steckt und — selbst angenommen, daß die inländische Konkurrenz

unter sich für später in Bezug auf die eingetretene Vertheuerung der Waaren eine ausgleichende Wirkung ausüben sollte, so wird doch Niemand ableugnen können, daß die dadurch eintretende Preisverminderung der Waaren nicht so ausgiebig sein kann, um die unmittelbare Vertheuerung auszugleichen, die durch den Ausschluß der Konkurrenz des Auslandes thatsächlich eingetreten ist. Das große Publikum wird also durch die Einführung, bezw. Steigerung des Schutzzolles für immer benachtheiligt sein.

Nun bemühen sich aber auch die Herren Schutzzöllner, besonders den Arbeitern klar zu machen, daß sie (die Arbeiter) an der Steigerung des Schutzzolles ebenfalls ein hohes Interesse haben und deshalb gleichfalls dafür wirken müßten. Jedem Arbeiter, der einigermaßen mit den wirthschaftlichen Verhältnissen vertraut ist, muß dies von Anfang an als eine leere Vorspiegelung er- scheinen.

Um jedoch überhaupt jedem Arbeiter die Wahrheit dieser unserer Behauptung vor Augen zu führen, nehmen wir bei dieser Gelegenheit Veranlassung, auszugsweise von einem Artikel der „Berl. Bürgerzeitung“, betitelt: „Der Einfluß des Schutzzolles auf den Arbeitslohn“ Kenntniß zu nehmen, da uns die darin ausgeführten Punkte einen wesentlichen Anhalt bei der Behandlung unseres Themas bieten. Das genannte Blatt schreibt nach Ein- leitung der Sache u. A.:

„Wenn unsere heimische Industrie von Staatswegen ausgiebig geschützt wird,“ behaupten die Schutzzöllner, „so erhalten wir bessere Preise für unsere Fabrikate, an welche besseren Preisen dann auch die Arbeiter ihren Antheil haben. Bei geschützter In- dustrie wird sich also der Arbeitslohn erhöhen, wird die Lage des Arbeiters eine bessere werden.“

Daß die schutzzöllnerischen Herren derart sprechen, kann Niemanden Wunder nehmen; wohl aber muß man darüber in Er- staunen gerathen, daß auch jetzt noch, nach all den Erfahrungen der letzten hundert Jahre, die Arbeiter leichtgläubig genug sind, auf diesen Seim zu gehen und für den Schutzzoll einzutreten, von der „geschützten“ Industrie eine bessere Bezahlung ihrer Arbeit zu er- warten. Es lehrt im Gegentheil die Wissenschaft und der gesunde Menschenverstand, daß der Schutzzoll den Arbeitslohn nur er- niedrigen kann, und die Erfahrung aller Zeiten und aller Län- der hat die Wahrheit dieser Thatsache erwiesen.

Der Schutzzoll ist eingeständenermaßen einzig und allein dazu da, den Preis der betreffenden Fabrikate durch den Ausschluß der ausländischen, billigeren Konkurrenz in die Höhe zu treiben, damit die inländischen Fabrikanten den inländischen Markt trotz

ihrer theureren Erzeugnisse behaupten können. Der Preis der durch die Zollschranken geschützten Waare muß also in allen Fällen ein höherer werden. Die derart vertheuerte Waare aber kann unter keinen Umständen dasselbe große Absatzgebiet behalten wie früher; im Auslande, wo das billigere Fabrikat aus anderen freien Ländern mit ihr konkurriert, wird sie selbstverständlich sofort verdrängt und im Inlande muß der Konsum der theureren Waare ebenfalls im Verhältnis zu der Erhöhung des Preises abnehmen. Das Absatzgebiet wird also ein kleineres, damit muß folgerichtig auch die Produktion der betreffenden Waare abnehmen und hieraus folgt mit zwingender Nothwendigkeit eine verringerte Nachfrage nach Arbeitskräften in dem „geschützten“ Industriezweige.

Daß aber der Arbeitslohn sinkt, wenn die Nachfrage nach Arbeitern sich verringert, das braucht man heutzutage nicht mehr zu erörtern; das wissen unsere Arbeiter bereits aus eigener täglicher Erfahrung.

Die durch den Schutz Zoll künstlich herbeigeführte Erhöhung des Preises kommt also einzig und allein dem Fabrikanten zu Gute, niemals aber dem Arbeiter. Der Lohn des Arbeiters muß im Gegentheil mit dem „Schutz“ sinken, der seiner Branche zu Theil wird, denn je höher dieser „Schutz“, desto höher wird auch der Preis der Waare, desto kleiner ihr Absatzgebiet, desto geringer die Nachfrage nach Arbeitskräften, desto geringer also auch deren Lohn. Denn dieser Lohn richtet sich niemals und kann sich niemals nach demjenigen Preise richten, welchen der Fabrikant für seine Waare erhält, sondern stets nur nach dem Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkte. Es wird kein „geschützter“ Fabrikant seinen Arbeitern einen höheren Lohn geben, wenn er billigere Arbeitskräfte bekommen kann, nur weil er selbst mehr an der Waare verdient als früher. (Schluß folgt.)

Noch etwas nachtragliches zur Pariser Weltausstellung.

Ueber italienische Mosaik und italienisches Glas auf der pariser Welt-Ausstellung berichtet die Leipz. Zig.:

Wir wenden uns zunächst der italienischen Glasausstellung zu und schenken unsere Aufmerksamkeit vor Allen den venetianischen Spiegeln, die ihren aufbewahrten Ruf hier von Neuem glanzend bekräftigen. Als im sechzehnten Jahrhundert die ersten venetianischen Spiegel in England eingeführt wurden, erregten sie so große und allgemeine Bewunderung, daß die englischen Fürsten und großen Herren sie gegen ihr Schwert und Silberzeug eintauschten; wenn nun heute ein solcher Austausch auch nicht mehr statthat, so verdienen die venetianischen Spiegel doch immer noch die gleiche Bewunderung. Ebenso bewundernswürdig ist auch die Ausrichtung der berühmten Glasmanufaktur von Murano; sie verdient einen ganz speziellen und eingehenden Besuch. Wir finden hier eine kostbare Sammlung emailirter Glasgefäße in venetianisch-byzantinischem Stil: kratharbene, rubinrothe und smaragdgrüne Gläser, Urnen, Beden, Lampen, Kelche und Reliquarien, das interessanteste unter allen diesen interessanten Studien aber ist die sogenannte „Markus-Lasse“; es ist die genaue Kopie einer Lasse, die sich im Schatz der Markus-Kirche in Venedig befindet; diese Lasse ist aus schwarzem, gold- und silberemailirtem durchsichtigem Glas; sie hat eine nach den oberen Rändern zu etwas abgeplattete sphärische Form und trägt im Innern eine silberne Inschrift in kostbarer Sprache; die äußere Aus schmückung besteht aus einer zum gebildeten Guirlande goldener Blumen; auf der Unterseite befinden sich neben goldumrahmte Medaillons, zwischen welche vierzehn kleinere mit goldenen Guirlanden umgebene Medaillons eingeschoben sind. Die ganze überaus kostbare Lasse ist in Silber gefaßt; sie datirt aus dem vierzehnten Jahrhundert. Einen weiteren Anziehungspunkt dieser interessanten Ausstellung bietet eine ganz unschätzbare Sammlung antiker sogenannter „mythischer“ oder „mythologischer“ Vasen; in der klassischen Römerzeit wurde diesen Vasen der höchste Werth beigemessen; Nero z. B. tauschte eine solche Vase gegen einen der schönsten und kostbarsten Teppiche aus, die sich in seinem Besitz befanden. Man nannte diese Vasen „mythisch“, weil man aus ihnen einen mit Myrthen versetzten Wein zu trinken pflegte; es sollte nicht nebenbei gesagt gar nicht wundern, wenn sich Nero zu diesem Getränk etwa auch noch Weibenschweiß hätte beizumischen lassen. — Was man übrigens gegenwärtig auch über die raffinierte Feinschmiederei der alten Römer jedoch mag, so wird man doch zugeben müssen, daß es eine Verherrlichung eigenthümlicher und feinerer Geschmäcker war, Myrthen

in den Wein zu mischen! Ich enthalte mich indessen hierüber jeder weiteren Kritik und bescheide mich mit dem bekannten: de gustibus non est disputandum. (Ueber den Geschmack läßt sich nicht streiten.)

Aus der höchst interessanten und ebenso originellen wie charakteristischen italienischen Glas-Ausstellung, die das Geheimniß entdeckt zu haben scheint, Sonnenstrahlen im Glase aufzufangen und festzuhalten, wenden wir uns nun der Ausstellung der italienischen Mosaiken zu. Hier erwarten uns abermals blendende und künstlerische Ueberraschungen. Die italienischen Mosaiken zerfallen in drei Kategorien: die venetianischen, florentinischen und die römischen. Die venetianische Mosaik ist aus kleinen verschiedenfarbigen, nebeneinander eingeschobenen Glaswürfeln zusammengesetzt, vermittelt deren größere und kleinere Bildr zusammengestellt werden, die von Weitem eine artige Illusion hervorbringen, obgleich das Lückenhafte zwischen den kleinen Glaskörpern dem Auge immer nur besonders in der Nähe bleibt. Diese kleinen Glaswürfel werden mit Farbschicht überzogen, dann nochmals verglast und dadurch unempfindlich gemacht für die schädigenden Einflüsse der Witterung und der Zeit. Die florentinische Mosaik besteht aus kleinen bunten Marmorstückchen, mit welchen Blumen- und Thiergruppen zusammengesetzt werden; Bilder oder Portraits sind aber damit nicht herzustellen. Die römische Mosaik dagegen, die mit der venetianischen einige Aehnlichkeit hat, bringt so vortreffliche Nachahmungen von Gemälden hervor, daß man versucht ist, sie für Originale selbst zu halten. So besitzt z. B. die Sankt Peterskirche in Rom eine ganz bewundernswürdige Sammlung der hervorragendsten Meisterwerke der italienischen Malerschule, die sämmtlich durch die Mosaik reproduziert und mit solcher Vollendung ausgeführt sind, daß man sie ohne den mindesten Zweifel für wirkliche Gemälde hält. Mit gleicher Meisterschaft sind die im Palais des Marsfeldes ausgestellten Mosaikbilder gearbeitet, die das Portrait des jüngst verstorbenen Papstes Pius IX., die „Heimsuchung Maria“, die „Madonna della Sedia“ nach Raphael und eine ziemlich umfassende Ansicht von Venedig darstellen. An die Galerie von Mosaiken schließt sich die Ausstellung der italienischen Möbel, die in Bezug auf die Holzschneiderei vieles künstlerisch Vollendete bieten, die aber mit den französischen Möbeln den Vergleich nicht aushalten können; einige dieser Möbel zeichnen sich besonders aus durch kunstvolle Perlmutter-Intarsationen und durch eingelegte Marmorplatten mit pompejanischen Malereien, ein schöner Luxus, der sich aber leider durch seine Kostspieligkeit einer größeren Verbreitung oder Verallgemeinerung entzieht. Die Ausstellung der Keramik, der Fayencen, der Majolikas bietet viel Hervorragendes und vertritt in würdiger Weise den aufbewahrten Ruf der berühmten Firmen von Gubbio, Urbino und Faenza. Dieser Ausstellung mitunter sehr schöner und bedeutender italienischer Schätze läßt sich nur der einzige Vorwurf machen, daß es ihr an Originalität gebricht; alle diese Gegenstände sind nur eine Wiederholung oder Kopie aus den vergangenen und verklungenen klassischen Zeiten; sie mögen in den alten italienischen Schlössern und Palästen ganz an ihrem Platze sein; dort vergegenwärtigen sie eine Epoche, vertreten ein Zeitalter und haben ein retrospektives Interesse; hier auf der Weltausstellung, wo man die Fortschritte der modernen Industrie sehen will, haben sie keine rechte Bedeutung und geben vielleicht gar Anlaß zu der Vermuthung, daß es den modernen Italienern bei allem angeborenen Kunstsinne, den ihnen Niemand absprechen kann, am Ende doch an jenem schöpferischen Erfindungsgeiste, der ihren Vorfahren so sehr unne wohnete, gebricht hätte.

Die Keramik in dem Kunstgewerbemuseum in Leipzig.

Das Kunstgewerbemuseum in Leipzig ist wieder eröffnet und präsentirt sich nunmehr in mancher Hinsicht, namentlich durch eine möglichst systematische Neuordnung, viel vortheilhafter als früher. In der neuen Zusammenstellung lassen sich die nach dem Material, den Erzeugungsländern und den Stileigenthümlichkeiten gruppirten und wohlgeordneten Kunstgegenstände besser überblicken, besonders die Schätze der Keramik, deren Reichhaltigkeit allein schon einen Besuch verdient, der Glas-, Email- und Mosaikunst. Wären die Mannichigkeiten, schreibt die D. L. Z., nicht gar zu beschränkt, wodurch eine gefälliger und dem Werthe oder Interesse der schönen Einzelheiten besser entsprechende Gruppierung verhindert wird, so ließe sich das Ganze viel kunstgerechter, bequemer und auch vielleicht chronologisch anordnen und man wäre nicht genöthigt, Alles

und Neues, Größeres und Kleineres oder überhaupt Diverses so eng zusammenzufassen.

Ein Rundgang im ersten Zimmer läßt uns den schon sehr beträchtlichen Reichtum an Kunstwerken der Keramik (Fayence, Majoliken, Mosaik, Email, Glas u.) übersehen. Voran rechts sieht man ganz interessante Terrakottastücke, theils alt-, theils neu-italienische Arbeiten, ferner dänische Antiken, darunter auch einen interessanten Wasserkrug aus Brasilien. Sehr anziehend ist daneben die Porzellan-Sammlung, welche durch Nebeneinanderstellung aller Meisterwerke und zierlicher Imitationen der modernen Gelegenheit zu genauer Vergleichung bietet. Da findet man Böttcher-Porzellanarbeiten mit durchbrochener Ornamentik, altmeißensches Porzellan mit Malerei, Neues oder Neueres aus der früheren Staatsmanufaktur in Wien, aus Sevres, sowie venetianische Kunstwerke.

Dicht dabei lenkt die Steingut-Gruppe, zu welcher einige Prachtgefäße mit reicher Emailirung und reizvoller Originalität der Form gehören, den Blick auf sich. Da ist England durch Winton-Basen in Perlsch-Blau vertreten. Hervorzuheben ist darunter besonders ein schönes Fayence-Stück, ausgezeichnet durch technische Vollendung, und zwar eine Nachahmung der außerordentlich seltenen „Henrydeur Waare“. (Von letzterer sollen, nebenbei bemerkt, kaum noch 40 Stück überhaupt existiren.) Weniger werthvoll sind dann einige Gefäße aus Glen; aber auch erste Qualität französischen Steinguts, nämlich von dem bedeutenden Künstler Dec, ist vorhanden. Ferner gewähren zugleich großes künstlerisches und historisches Interesse die Imitationen in Palissy-Blauer. (Bernard Palissy, dieses autodidaktische Kunstgenie aus dem 16. Jahrhundert, hatte sich für die technischen Fortschritte in der Keramik und Emailkunst die größten Verdienste erworben. Mit unglaublicher Beharrlichkeit hat er sich ohne jede Vorbildung, aber von glühendem Kunststolz erfüllt, aus Noth und Glend emporgearbeitet bis zu einem ersten Hofkünstler, dem schließlich die herrlichsten Kunstwerke gelangen, die noch jetzt hohe Bewunderung erregen. Ihm verdanken auch viele spätere Künstler anderer Gebiete, namentlich Arabeskenzeichner, treffliche Anregungen, z. B. wurden seine Umpylden-Arabesken viel nachgeahmt. Sein Lebensende war ein tragisches, denn der hochverdiente Künstler wurde als treuer Hugenot in die Bastille geworfen, wo er starb. Unsterblichkeit war ihm jedoch durch seine Meisterwerke gesichert.) Von italienischem Steingut finden sich außer einigen werthvollen Nachahmungen schöngefärbter alter Majoliken auch Stücke von Ginori in Doccia bei Florenz. Neat orientall erscheint ein Produkt der Gausindustrie aus Monaco, nämlich ein Kränzchen mit reichverziertem Deckel. Zu diesen italienischen Produkten gehören noch die am Fenster platirten schönen Teller mit metallischer Glasur und die Mosaikprachtstücke venetianischer Kunst (Salvati). Schöne und glänzende Glasur zeigt auch eine Arbeit aus der Blüthezeit maurisch-hispanischer Kunst, ein Teller mit dem Bilde eines Pferdes (ein ganz seltenes Exemplar!).

Die Gruppe der russischen Steingutwaaren, und zwar Produkte der Gausindustrie, köst durch stilgerechte Formen, lebhaft und schöne Färbung Respekt vor diesen sorgfältigen Nachahmern althyanischer Technik ein. Darunter gefällt besonders auch eine schöngefärbte Kachel und man kann sich vorstellen, wie schon ein Kamin oder ein Ofen, ganz aus solchen prächtigen Kacheln zusammengefügt, sich ausnehmen muß, jedenfalls schöner als das trostlose oder Weiß der Berliner Ofen.

Hochinteressant ist die deutsche Steingut-Gruppe: kunstvolle Kannen und andere Gefäße von Bunzlau, mit Wappen verziert, fränkische und Sächsischer Krüge, Teller, Tassen, Sternschüsseln u., ferner vorzügliche alte Originale aus Koblenz, z. B. Koblenzer Bartkrüge (oben mit härtigen Gesichtern verziert) dann Grenzhener Waare, ein brillanter Apostelkrug von origineller Form und bunt verziert (Geschenk von Herrn Eugen Felix, Leipzig), einige Todtentanzkrüge, welche von der damaligen Technik das beste Zeugnis ablegen u. a. m.

Auf der andern Seite des Zimmers (Ecke links), sind die chinesischen und japanischen Kunstschätze der Keramik nebst anderen orientalischen Prachtstücken, nämlich ägyptischen Thonwaaren mit und ohne Glasur aufgestellt, daneben marokkanische Stücke, welche sich durch lebhaft, reizvolle Färbung auszeichnen, endlich auch hinterindische Kunstprodukte. Einige Exemplare sind sehr selten und höchst lebenswerth.

— **Auf Herstellung künstlichen Marmors** ist Herr V. Vorhardt in Berlin vom 16. August 1877 ein Patent verliehen worden. Die Materialien dazu bestehen aus reinem Quarzsand, kohlensaurem Kalk, Talk und Gyps, welchen noch feingemahlener Feldspat zugesetzt werden kann. — Der zur Anwendung kommende Sand muß aus reiner Kieselerde bestehen und zu diesem Behuf gewaschen und namentlich von den häufig darin enthaltenen animalischen Bestandtheilen gereinigt werden. Nach vollständiger Abtrocknung des Sandes werden für die Fabrikation des in Rede stehenden Marmors die in dem Sande enthaltenen ca. 5 bis 6 pSt. betragenden unwirksamen Stoffe durch Kieselgühr (Infusorienerde) erzieht. — Die vorbezeichneten Materialien treten als Bindemittel auf 100 Theile Sand hinzu, und zwar:

- a) je nach Güte desselben, 6 bis 7 Theile kohlensaurem Kalk,
- b) 3 Theile kohlensaurem Talk,
- c) 4 " " Gips,
- d) 3 " " Feldspat.

Sämmtliche Materialien werden mit einem geringen Wasserzusaß in Formen gebracht, gepreßt und nach vollständiger Abtrocknung unter Weißglühhitze in einem von Wasserfall freien Ofen gebrannt.

Verschiedenes.

— Die in Liquidation befindliche **Actiengesellschaft für Telegraphenbedarf**, vormals G. Schomburg, in Berlin-Moabit, ist am vergangenen Mittwoch zur öffentlichen Zwangsversteigerung gekommen. Ob sich die Vermuthung, daß Herr Schomburg dieselbe wieder an sich gebracht hat, bestätigt, wird hoffentlich alsbald in Erfahrung zu bringen sein.

„Die soziale Frage“, Organ des Deutschen (anti-sozialdemokratischen) Arbeiterkongresses, geleitet von Dr. Max Virchow, hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen Aufschwung genommen, wie wenige Preßerzeugnisse gleicher Gattung, was vor allem der großen Zahl trefflicher Mitarbeiter zu danken ist. Der Inhalt des Blattes ist nach jeder Richtung hin hochinteressant. Alles was wir unter den Begriff der sozialen Frage zusammenfassen, findet in dieser Wochenschrift eine ebenso würdige wie gemeinverständliche Behandlung. Das Studium der an und für sich trockenen Volkswirtschaftslehre wird durch die klaren, anziehenden Artikel fast zu einer spannenden Unterhaltung gestaltet. Hauptsächlich aber werden die sozialdemokratischen Lehren und Forderungen vom wissenschaftlichen wie vom praktischen Standpunkte beleuchtet und widerlegt. Mit diesem Blatte in der Hand, kann jeder denkende Mensch zum Kritiker gegen die Sozialdemokratie werden. Zudem ist der Abonnementspreis (1,50 M. pro Quartal) ein außerordentlich billiger und ist das Blatt durch alle Buchhandlungen und Zeitungsvermittlungen leicht zu beziehen.

Vereins-Nachrichten.

§ **Nippes**. Am Sonntag, den 8. Desbr., Nachmittags 3 Uhr, hielt Hr. Redakteur Dieckmann aus Düsseldorf im Saale des Hrn. Lütz einen Vortrag über „Die Vertheilungen der deutschen Gewerksvereine und die Sozialdemokratie“. Die Zahl der Anwesenden (darunter mehrere Vereinskassen aus Bonn und Poppelsdorf) betrug ca. 80 und wählten dieselben dem sehr interessanten Vortrag mit der gespanntesten Aufmerksamkeit. Redner verstand es auch, in leicht faßlicher Weise, die Vertheilungen der Gewerksvereine und das Entstehen der Sozialdemokratie klar zu legen, so daß seine Ausführungen lebhaft Beifallsausbrüche und Bravo's während und beim Schluß des Vortrages erzielten. Zudem wir hiermit unsern Vereinskassen aus Bonn und Poppelsdorf bestens danken, sprechen wir besonders unsern aufrichtigsten Dank Hrn. L. aus und hoffen, daß dieser Vortrag für unsere Organisationsgute Früchte tragen wird. Jean Klugel, Sekr.

§ **Rudolstadt**. Protokollauszug der 21. Versammlung vom 27. Oktober 1878. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 4 Uhr eröffnet. Nach Berlesung der Mitgliederliste waren anwesend 31 Mitglieder. Das Protokoll von voriger Versammlung wurde verlesen und genehmigt und in die Tagesordnung eingetragen, welche enthält: 1) Kassenbericht vom 3. Quartal 1878, 2) Besprechung über Hebung der Agitationsbeiträge für den Agitationsverband für Thüringen, 3) Einzahlung der Beiträge. Bei Punkt 1. ertheilte der Kassirer folgenden Bericht über den Stand der Kasse. Einnahme: Barbestand vom vorigen Quartal 91,65 Pf., Eintrittsgeld für 3 Mann 1,50 M., Wochenbeiträge 120,50 M., Summa 213,65 M. Ausgabe: Porto u. 6,58 M., Abonnement für 3 4. Quartal der „Amelie“ 13,05 M., Verbandsbeiträge 13,05 M., an die Generalkassirer 61,00 M., zu Bildungszwecken 12,20 M., Summa 105,88 M., bleibt Barbestand 107,77 M. Eingetretene sind 3, ausgeschieden 5 Mitglieder, Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 87. Die Richtigkeit der Kasse wird von den Revisoren bestätigt und dem Kassirer Decharge ertheilt. Punkt 2 wurde nach längerer Diskussion dahin erledigt, eine Anfrage an den betreffenden Verband ergehen zu lassen, um über das bisherige Wirken desselben Erklärungen einzuziehen und dann die weitere Fassung der Beiträge zu beschließen. — Angemeldet haben sich Christian Jizmann, Klein Gräf, Bernhard Heimstädt, Ernst Kalbe und Karl Weniger, nämlich Kasser zu Rudolstadt. Selbige wurden von der Versammlung zur Aufnahme empfohlen. Es folgte alsdann Einzahlung der Beiträge und Schluß der Versammlung. — In der Versammlung der Krankenkasse wurde der Kassenbericht für das 3. Quartal 1878

erstattet. Die Krankenkasse hatte Barbestand vom vorigen Quartal 145,48 M., Eintrittsgeld 2,50 M., Wochenbeiträge 1 Kl. 5,40 M., 2 Kl. 247,68 M., 3 Kl. 72,70 M., 4 Kl. 15,50 M., 5 Kl. 7,80 M., empfangen von der Hauptkasse 75,00 M., in Summa 572,06 M. Einnahme. Ausgabe: an Porto 20,20 M., an die Hauptkasse 175,79 M., Gehalt des Kassiers 7,00 M., Krankenunterstützung 1 Kl. 262,47 M., 2 Kl. —, 3 Kl. —, 4 Kl. —, 5 Kl. —, Summa 445,46 M. bleibt Barbestand 126,60 M. Zahl der kranken Mitglieder 5, gesund gemeldet 8. Mitgliederzahl am Schluß des Quartals 78. Deponiert sind bei hiesiger Sparrasse 2,89 M. Die Richtigkeit wurde von den Revisoren bestätigt und dem Kassier Decharge erteilt. Adm. erfolgte Schluß der Versammlung. Gustav Krall, Schriftführer.

§ **Schmiedefeld.** (Ortsverein II.) Protokoll der Ortsversammlung vom 7. Dezember 1878. Der Vorsitzende Hr. A. Kuhles eröffnete die Sitzung um 8 Uhr; anwesend waren 10 Mitglieder. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen war, wurde in die Tagesordnung eingetreten. 1) Wahl der Ausschussmitglieder. Es wurden gewählt: Albin Kuhles Vorsitzender, Franz Schmidt Kassierer, Valentin Engelhardt Schriftführer, Oskar Günther Beisitzer, Hermann Fröbel Revisor. 2) Aufnahme neuer Mitglieder. Angemeldet hatten sich 2 Mitglieder und wurden dieselben, nachdem sie vom Vorsitzenden zur Aufnahme empfohlen, von den Mitgliedern durch Stimmmehrheit als aufgenommen betrachtet. 3) Anträge und Beschwerden. Der Kassierer stellt den Antrag, das Zahlen der Beiträge nur in den Ortsversammlungen zu bewirken, indem dadurch die Versammlungen stärker besucht würden und wurde selbiges von den anwesenden Mitgliedern angenommen. Hierauf folgte Zahlung der Beiträge und wurde die Versammlung geschlossen. — Nachdem wurde die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hülfskasse) eröffnet und sofort in Punkt 1 der Tagesordnung eingetreten, Wahl der Ausschussmitglieder. Gewählt wurde: Albin Kuhles Vorsitzender, Franz Schmidt Kassierer, Valentin Engelhardt Beisitzer, Hermann Fröbel Revisor und Ludwig Alan Krankenkassierer. Hierauf erfolgte die Aufnahme der angemeldeten Mitglieder und wurde, nachdem die Beiträge erhoben, die Versammlung durch den Vorsitzenden um 11 Uhr geschlossen. V. Engelhardt, Schriftf.

§ **Bonn und Poppelsdorf.** Protokollauszug der Ortsversammlung vom 30. November 1878. Die von 17 Mitgliedern besuchte Versammlung wurde vom Vorsitzenden um 9 1/4 Uhr eröffnet. Nachdem das Protokoll vom 2. November verlesen und genehmigt war, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Derselbe enthält folgende Punkte: 1. Kassibericht, 2. Entrichtung wöchentlich Beiträge, 3. Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Neuwahl des Vorstandes, 5. Anträge und Beschwerden. Punkt 1. Ueber die Kasse berichtet der Kassierer folgendes: Bestand vom 2. Quartal M. 8,84, wöchentliche Beiträge M. 33,30, Eintrittsgeld M. 7,50, Abonnement für 29 Exemplare der „Ameise“ M. 8,70, Summa M. 59,44. Diesem steht eine Ausgabe gegenüber von M. 40,20 und zwar Abonnement für 29 Expl. der „Ameise“ M. 13,05, Verbandsbeiträge M. 5,25, für Porto und Bureaubedarf M. 1,95, 50% an die Generalratskasse M. 20,95, bleibt ein Barbestand von M. 19,24. Nach Befähigung der Richtigkeit durch den Revisor wird dem Kassierer Decharge erteilt. Nach Erledigung von Punkt 2, Entrichtung wöchentlich Beiträge, werden zu Punkt 3 aufgenommen 2 Mitglieder, angemeldet sind 13. Zu Punkt 4 wurden gewählt: Vorsitzender Scranowitz, stellv. Vorsitzender Frieze, Sekretär Hänsler, stellv. Sekretär Engel, Kassierer Atmann, Beisitzer Glaser, Williger und Fischer, Revisoren Zimmermann und Rosemann. Sämtliche Neugewählte nehmen ihr Amt dankend an. Zu Punkt 5 rügt der Vorsitzende, daß ein Mitglied in der vorigen Versammlung beleidigende Äußerungen gegen ein anderes Mitglied gethan hätte und stellt den Antrag, das Mitglied solle binnen 4 Wochen die betr. Äußerung zurücknehmen. Da dies sogleich geschieht, ist die Sache erledigt. Der Kassierer ersucht, die wöchentlichen Beiträge doch etwas pünktlicher zu entrichten und stellt Hr. Scranowitz dabei den Antrag, die Namen der resignierenden Mitglieder in jeder Versammlung zu verlesen. Da weiter nichts vorliegt, wird die Versammlung um 10 1/2 Uhr geschlossen. Paul Hänsler, Schriftführer.

Die Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle Bonn und Poppelsdorf wird vom Vorsitzenden um 10 1/2 Uhr eröffnet. Tagesordnung 1. Kassibericht, 2. Wahl des Vorstandes. Der Kassierer berichtet zu Punkt 1, daß eine Einnahme von 226 M. sei und zwar Barbestand vom 2. Quartal M. 48,15, Eintrittsgelder für 14 Mitglieder M. 7,00, Wochenbeitrag der 2. Klasse M. 3,90, der 3. Klasse M. 49,90, der 4. Klasse M. 17,94, der 5. Klasse M. 93,30, Rest vom 2. Quartal M. 6,60. Diesem steht eine Ausgabe gegenüber von M. 94,79 und zwar für Porto und Bureaubedarf M. 1,90, Gehalt des Kassiers M. 3,57, 50% an die Hauptkasse abgeführt M. 89,32, bleibt ein Barbestand von 132 M. Nach Entlastung des Kassiers erfolgt zu Punkt 2 die Neuwahl des Vorstandes, analog der Wahl im Ortsverein und wird alsdann die Versammlung um 11 1/4 Uhr geschlossen. Paul Hänsler, Schriftführer.

Versammlungskalender.

* **Rudolstadt.** Ortsversammlung, Sonntag, den 22. Dezbr., Nachmittag 3 Uhr im Vereinslokal. Tagesordnung: 1. Wahl des neuen Ausschusses, 2. Freigabe, 3. Einzahlung aller Beiträge. Es wird bemerkt, daß alle Kassenbücher abgegeben werden müssen. G. Krall.

* **So heißt Krankenkasse und Wahl für dieselbe? D. Rev.**
 * **Schramberg.** Ortsversammlung am 26. Dezbr. (2. Weihnachtsfeier) Mittags 2 Uhr bei Hrn. Ferd. Kapp an der alten Steig. T. D. 1) Auswahl des Vereinsausschusses, 2. Vereinsangelegenheiten. Hierauf Versammlung der örtl. Verwaltungsstelle (eingeschriebene Hülfskasse) Tagesordnung: Tagesordnung.

Die Ausschussmitglieder werden aufgefordert, eine halbe Stunde vor Beginn der Versammlung zu erscheinen. Erscheinen aller Mitglieder ist höchst wünschlich. Ferd. Roth, Schriftf.

* **Wesbitz.** Generalratsung, am Freitag, den 2. Dezbr., von 9 1/2 bis 12 Uhr präntlich bei Reichert, Strömmer. 1. 1) Jahresbericht, 2) Jahresrechnung, 3) Jahresrechnung für 1878, 4) Wahl der Ausschussmitglieder, 5) Wahl der Revisoren.

* **Wesbitz.** Vorstandssitzung der Krankenkasse, eingeschriebene Hülfskasse, am Freitag, den 2. Dezember, von 11 Uhr bei Reichert, Strömmer. 1. Jahresbericht, 2) Jahresrechnung für 1878, 3) Wahl der Ausschussmitglieder, 4) Wahl der Revisoren, 5) Wahl der Ausschussmitglieder. G. Krall, Schriftf.

„Die soziale Frage“

Organ des Deutschen (anti-sozialdemokratischen) Arbeiterkongresses und anderer verwandter Vereinigungen,

welche wöchentlich einmal im Umfange eines Druckbogens (Format der „Gegenwart“) erscheint, bringt populäre, aber stets in würdiger Form gehalten, belehrende Artikel über volkswirtschaftliche und soziale Gegenstände und Fragen, eine sozialpolitische Mundschau, welche den Leser stets auf dem Laufenden erhält und die Vorgänge der heutzüglichen Gesetzgebung und Verwaltung in objektiv-kritischer Weise bespricht.

Die meist von hervorragenden Männern der Wissenschaft und der Praxis geleiteten Artikel behandeln theils die Grundlagen der Nationalökonomie in durchaus originaler anschaulicher Weise, theils die sozialdemokratischen Lehren, Forderungen und Agitationen, endlich widmen sie auch der praktischen Aufbesserung der Gewerbe-, Wirtschafts-, und sozialen Verhältnisse besondere Aufmerksamkeit, dadurch ebensoviel Belehrung und Aufklärung, als wirklichen Material zur Agitation gegen die Sozialdemokratie bietend.

Die bedeutende, stetig zunehmende Abonnentenzahl, welche das Blatt seit der kurzen Zeit seines Bestehens (1. Jan. 1878) gewonnen, spricht am besten für die hohe Theilnahme, welche das Blatt in allen, besonders den liberalen Kreisen findet.

Es ist aber auch bei dem zunehmenden Interesse, welches sich allerwärts gegen die Socialdemokratie kundgibt, ein unentbehrlicher Rathgeber und zuverlässiger Freund für diejenigen Personen und Vereine, die sich die sachgemäße Bekämpfung jener Kulturfeinde zur Aufgabe gestellt haben.

Abonnements zum Preise von 1,50 M. pro Quartal nehmen alle Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3715a, II. Nachtrag), Buchhandlungen und für Berlin sämtliche Zeitungs-Expeditoren entgegen.

Bestellungen unter direkter Zusendung durch Kreuzband werden für den Preis von 1,80 M. pro Quartal ausgeführt durch

Die Expedition der Zeitschrift „Die soziale Frage“,
 Berlin, SW., Gitschinerstraße 2.

Billigste Bezugsquelle f. Weihnachten

MIL HOHORST.

Berlin, Alexandrinenstrasse 98.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Zusendung des Gewünschten mit directer Post franco!

Fritz Reuter's sämtliche Werke elegant gebunden statt 60 Mk. nur 25 Mk.

Becker's Weltgeschichte	statt 59 Mk.	nur 50,00 Mk.
Byron's Werke	9	8,00
Chamisso's Werke	8	5,00
Goethe's Werke	30	24,50
Hauff's Werke	9	6,50
Horne's Werke	45	35,00
Homer's Werke von Voss	4	3,00
Horaz' Werke von Voss	4	3,00
Körner's Werke	3	1,50
Lessing's Werke	12	9,75
v. Platen's Werke	6	4,00
Schiller's Werke	9	4,00
Shakespeare's Werke (Deutsch v. Schlegel u. Tieck)	15	11,50
Zschokke's Novellen	20	14,00

Für diesen billigen Preis liefere ich nicht etwa nur eine Auswahl, sondern sämtliche Schriften der genannten Autoren in Original-Ausgaben.

Grösstes Lager

von Briefstellern, Complimentsbüchern, Gratulationsbüchern, Kochbüchern, Posteraubenscherzen, sowie für die Weihnachtszeit: Jugendschriften, Bilderbücher, Atlanten, Kalender etc.

Cataloge auf Wunsch gratis und franco.

Emil Hohorst-Buchhdlg. Berlin, Alexandrinenstrasse 98.

Die Werke sind skimmlich neu, frisch, sauber und elegant gebunden, mit einem Worte tadellos.